

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Lukas Amstutz, ev.-freik.

3. Juli 2016

Weise Stimmen

Koh 9, 14f. und 19f. / 1.Kor 1,27b-28

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Es könnte das Wort des Jahres werden: Brexit. Oder je nach Sichtweise das Unwort des Jahres. Wie auch immer – der Entscheid der Briten, aus der Europäischen Union auszutreten, sorgt für gewaltige Herausforderungen. In einer Woche wird in Paris zwar der neue Fussball-Europameister gekürt. Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Europa sind damit aber nicht geklärt. Nach dem grünen Rasen wartet der grüne Tisch auf Europa. Und da sind die Regeln weit komplizierter als an der laufenden Fussball-EM.

Der Brexit verstärkt das weit verbreitete Gefühl: Wir leben in einer komplexen Welt. Wer darin Orientierung sucht, fragt sich zu Recht: Auf wen oder was soll ich hören? Diese Frage spielt auch in der folgenden Geschichte eine wichtige Rolle. Aufgeschrieben ist sie im Buch Kohelet. Ein Buch, das zur biblischen Weisheitsliteratur gehört.

Es war einmal eine kleine Stadt mit wenigen Menschen darin. Gegen sie zog ein grosser König, umzingelte sie und baute gegen sie grosse Belagerungstürme. In ihr fand sich ein armer, weiser Mann. Er hätte die Stadt durch seine Weisheit retten können, doch kein Mensch dachte an diesen armen Mann (Koh 9,14f.).

Die Ausgangslage in dieser Geschichte ist klar. Auf der einen Seite eine kleine Stadt, in der nur wenige Menschen wohnen. Auf der anderen Seite dagegen ein grosser König, der grosse Belagerungstürme baut. Wie die Geschichte ausgeht, liegt auch auf der Hand. Nach nur zwei Sätzen ist klar:

Diese kleine Stadt hat gegen den grossen König verloren. Die Kleinen werden von den Grossen gefressen. So läuft es im Leben.

Kohelet meint: Nein. Es hätte durchaus eine Möglichkeit gegeben, der Geschichte eine andere Wende zu geben. Der arme, weise Mann hätte die Stadt retten können. Wohl mit List oder grossem Verhandlungsgeschick. Es hätte für diese Stadt eine Lösung gegeben, wenn man sich ihr denn zugewandt hätte.

Ich frage mich, warum wohl der Mann von den anderen Stadtbewohnern nicht um Rat gefragt worden ist. Völlig unbekannt kann er nicht gewesen sein. Es lebten ja nur wenige Menschen in dieser Stadt. Ich vermute eher, sie haben ihre Lage einfach als hoffnungslos eingeschätzt.

Ein grosser König, grosse Belagerungstürme – da können wenige Menschen nichts ausrichten. Ich vermute auch, dass die Stadtbewohner durchaus eine Vorstellung hatten, wer sie retten könnte: Sie bräuchten einen noch grösseren König und noch mehr Waffen – dann könnten sie sich gegen den Angreifer wehren. „Wie töricht“, höre ich den Weisheitslehrer zwischen den Zeilen sagen.

Ob ich – ob wir – auf diesen armen, weisen Menschen hören würden? Ich hoffe und wünsche es mir, aber so ganz sicher bin ich mir nicht. Wir leben in einer Gesellschaft, in der nicht nur das Gottvertrauen schwindet, sondern häufig auch der gesunde Menschenverstand. Manchmal frage ich mich, ob wir überhaupt an echten Lösungen für unsere Probleme interessiert sind.

Politiker neigen auch in unseren Tagen dazu, sich als „grosse Könige“ zu verstehen. In der politischen Diskussion werden „Belagerungstürme“ gebaut, es wird scharf geschossen. Stammtischparolen dominieren die Debatte über höchst komplexe Themen. Überzeugungen werden durchgesetzt – koste es, was es wolle. Wenn's sein muss, auch Menschenleben. Wer gehört werden will, muss noch lauter, schriller, extremer schreien. Differenzierte Meinungen, Rücksichtnahme, Augenmass oder gemeinsame Lösungen – daran scheint nur der „arme, weise Mann“ interessiert zu sein. Doch der wird nicht gehört...

Gott sei Dank, gab und gibt es jedoch immer wieder Menschen, die sich von den vermeintlich grossen Königen in dieser Welt nicht einschüchtern lassen. Die den Mut haben, sich gegen die Stimme der Masse zu wehren. Der dänische Philosoph Sören Kierkegaard schrieb dazu:

Die Menge ist die Unwahrheit. Darum wurde Christus gekreuzigt (...). Denn eine Menge zu gewinnen ist doch keine grosse Kunst; dazu braucht man nur etwas Talent, eine gewisse Dosis Unwahrheit und ein wenig Kenntnis von den menschlichen Leidenschaften.

Diese Sicht mag etwas gar pessimistisch sein. Aber ein Blick in die Geschichte genügt, um zu sehen: Wir Menschen sind unglaublich anfällig für Stimmungsmache. Bei der nationalistischen Rhetorik und Argumentation in den Wahlen und Abstimmungen quer durch Europa, läuft es mir zuweilen kalt den Rücken hinunter. Denn treten die „rechten“ Personen, zur „rechten“ Zeit mit den passenden Ideen und Worten auf, gibt es schnell kein Halten mehr. Cäsaren, Diktatoren und Führer haben es schonungslos ausgenutzt, dass wir Menschen so gerne zur Masse gehören. Kritische Stimmen werden von der Masse leicht überhört oder gar bewusst zum Schweigen gebracht.

Auch die Kirche stand und steht in der Gefahr, vor den „grossen Königen“ dieser Welt zu erstarren. Oder vielleicht noch schlimmer: Auch die Kirche liebäugelt gerne mit Stärke, Grösse, Macht und Einfluss. Auch die Kirche spielt zuweilen lieber König, als auf die Stimme des armen, aber weisen Menschen zu hören.

Nun ist es ja gar nicht so einfach, diese Stimme zu hören. In unserer Gesellschaft gibt es viele, die für sich in Anspruch nehmen würden, diese Stimme der Weisheit zu sein. Die Stimme, die die Stadt rettet. Gibt es in diesem Stimmenwirrwarr so etwas wie ein Unterscheidungsmerkmal?

Viele Jahre nach Kohelet schreibt Paulus einen Brief an die Christen in Korinth. Auch er redet davon, dass einer nicht gehört wird, obwohl seine Worte Leben bedeuten: Christus, der Gekreuzigte. Das Kreuz enthüllt die Weisheit Gottes, sagt Paulus. Das Kreuz ist die Antwort Gottes auf die grossen Könige und grossen Belagerungstürme. Oder in den Worten von Paulus:

Das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Und das Niedrige in der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt: das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zu vernichten (1Kor 1,27b-28).

Diese Worte sagen uns nicht genau, wer heute die Stimme des weisen Menschen vertritt. Aber aus einer christlichen Perspektive wird hier dazu ermutigt, auf die Stimmen zu hören, die sich an der Weisheit Gottes orientieren. Diese Weisheit besteht darin, dass sie sich nicht von den Starken, Mächtigen, Schönen und Reichen blenden lässt. Sie tut nicht alles, um gehört und gesehen zu werden. Die Weisheit Gottes besteht darin, dass sie sich dem Geringen, dem Niedrigen und Verachteten zuwendet. Dass sie Partei ergreift für jene, die sich nicht wehren können. Die Weisheit Gottes zeigt ihre wahre Stärke in der Schwäche. Sie überwindet das Böse mit Gutem.

Ob der weise Mann in unserer Geschichte daran erinnert hätte? Falls ja, erstaunt es mich nicht, dass die bedrohte Stadt seine Worte nicht hören woll-

te. Denn die Weisheit Gottes erscheint so vielen als Torheit – bis heute. In jener kleinen Stadt hätte diese Stimme jedoch Unheil verhindern können. Es heute besser zu machen und dieser Stimme Gehör zu schenken, dazu ermutigt Kohelet noch einmal am Ende seiner Geschichte: *Worte von Weisen, in Ruhe gehört, sind besser als das Geschrei eines Herrschers unter Toren. Weisheit ist besser als Waffen* (Koh 9,17f.).

Wer also Ohren hat zu hören, der höre!

Lukas Amstutz
Untere Hupp 9, 4634 Wisen
lukas.amstutz@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich